Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 15. Juli 1911. **36. Jahrgang.**

Sommerliche Stille.

Nachdem der Reichstag, Bundesrat und der preußische Landtag in die Ferien gegangen sind, und nachdem die französischen und die deutschen Marokko-Unterhändler verständigerweise beschlossen haben, hinter verschlossenen Türen handelseins zu werden, herrscht in der reichshauptstädtischen Politik völlige sommerliche Stille — an der Oberfläche wenigstens. Die Reichs- und Staatsmaschine freilich rastet nie, sie arbeitet weiter, nur mit geringerem Bedienungspersonal, in verlangsamtem Gange und ohne das parlamentarische Begleitgeräusch. Was sie erarbeitet hat, wird der Herbst oder Winter erweisen, vorausgesetzt, daß der Bundesrat oder das Staatsministerium die sommerliche Leistung wertvoll genug findet, um sie der Oeffentlichkeit zu zeigen. Nur mit den Vorarbeiten für die Aufstellung des Etats beeilt man sich diesmal in den Staatsämtern nicht — in den preußischen Ministerien war das nie der Fall, weil der Etat erst um die Mitte Januar dem Landtage vorgelegt zu werden braucht — und zwar beeilt man sich im Reiche diesmal aus demselben Grunde nicht, weil der neue Reichsetat erst dem neugewählten Reichstage, also voraussichtlich erst im Februar, vorgelegt werden soll. Bis zur Vertagung des Reichstages hieß es anders. Man sprengte das Gerücht aus, der neue Etat solle noch dem jetzigen sterbenden Reichstage im Spätherbst, wenigstens zur Kenntnisnahme, unterbreitet werden, damit alle Welt sich überzeugen könne, wie weit die Gesundung der Reichsfinanzen bereits gediehen sei. Der neue Etat sollte gewissermaßen die Wahlparole werden für die Mehrheitsparteien und auch für die Regierung. Ob jemals Wermuth, der Reichsschatzsekretär, daran gedacht hat, den Parolewünschen zu entsprechen, muß dahingestellt bleiben, sicher ist aber dieser Propagandaplan für „gute" Wahlen jetzt aufgegeben, nachdem inzwischen der Abschluß des Rechnungsjahres 1910 einen Ueberschuß von 117 Millionen Mark ergeben hat. Damit kann Herr Wermuth einigermaßen paradieren und braucht auf die ihm angesonnene Neuerung einen Etat „zur Kenntnisnahme" vorzulegen, nicht einzugehen.

Ueberhaupt beanspruchen die laufenden Geschäfte der Verwaltung nicht minder viel Zeit als die Vorbereitung von Gesetzentwürfen oder Bundesratsverordnungen. Beispielsweise ist das Reichsschatzamt zeitweilig überlastet mit Steuer- und Zollreklamationen. Im preußischen Arbeitsministerium will man nicht gern erinnert sein an das Schiffahrtsabgabengesetz, das im Reichstag der Erledigung harrt und schon so viel Aerger verursacht hat. Das Schlimmste scheint dem Ministerium, das diese Vorlage vor dem Reichstage vertritt, noch bevorzustehen: die süddeutschen Regierungen sollen nämlich im Gegensatz zu dem Minister v. Breitenbach geneigt sein, der von der Reichstagskommission beschlossenen Erweiterung der Kanalisierungspläne zuzustimmen.

Zwei Männer gibt es, die nie Ferien machen können, auch wenn sie irgendwo einen „Erholungsurlaub" verbringen, das sind der Reichskanzler und der jeweilige Staatssekretär des Auswärtigen Amts. Sie können sich nur in untergeordneten Angelegenheiten vertreten lassen und müssen alle wichtigen Entscheidungen selbst treffen. Auch im Urlaub weilen vortragende Räte in ihrer Nähe oder stellen sich bei Bedarf ein, Kuriere fliegen hin und her, Telegraph und Telephon kommen nicht außer Uebung. Für die beiden Staatsmänner gibt es keine sommerliche Stille — auch wenn marokkanische Händel nicht zu schlichten sind, wie jetzt.

Steuern und Monopole.

Es ist eine nützliche Beschäftigung, von Zeit zu Zeit den Blick auf das Ausland zu lenken und die mannigfachen Steueroperationen zu beobachten, die dort vorgenommen werden. Sie sollen uns nicht zur Nachahmung anfeuern, im Gegenteil zur weiteren Hochhaltung einer besonnenen Sparsamkeit ermahnen, damit wir nicht von neuem auf die abschüssige Defizit-Ebene gelangen, die wir heute, wie zu hoffen ist, unter nicht leichten Opfern überwunden haben. Frankreich, das Gesetze wie das Zündholz-Monopol in recht kurzer Zeit erledigte, beratschlagt seit einem Dutzend Jahren über die uns doch selbstverständlich erscheinende, weil streng gerechte Einkommensteuer, aber fertig wird das Gesetz nicht. Die ganze Abneigung der zahlreichen französischen Rentiers lehnt sich dagegen auf. Man läßt in der Republik lieber die Allgemeinheit sich mit harten Monopolen placken, um nur nicht den Steuereinschätzungs-Kommissionen Einblick in die eigenen Verhältnisse zu gestatten. Brüderlich und nach Gleichheit strebend ist diese republikanische Gesinnung nun gerade nicht.

Frankreich hat viel Steuern, Italien noch mehr. So viel auch durch Gesetze gebessert worden ist, trotz aller Mühen ist es nicht möglich gewesen, die Kliquenwirtschaft in den Städten auszurotten, dank deren Tätigkeit der Staat so oft zu kurz kommt. Alle Monopole, die in diesem Jahrhundert neu eingeführt worden sind, haben der Finanzwirtschaft noch keine feste Grundlage geben können, und darum hat die Regierung zu einem großen Hauptschlage ausgeholt, indem sie vormacht, was noch kein Staat bisher gewagt hat; sie will das ganze Lebensversicherungs-Geschäft monopolisieren und die reichen Gewinn-Erträgnisse daraus der Staatskasse überweisen. Alle Versicherungsgesellschaften, die in Italien arbeiten, auch unsere deutschen, protestieren dagegen lebhaft, aber wenn die Volksvertretung in Rom die Vorlage annimmt, dann wird schwerlich etwas zu machen sein, auch Proteste der deutschen Reichsregierung und anderer Staaten werden kaum berücksichtigt werden. In allen Geldfragen hört eben die Gemütlichkeit total auf.

Ein solcher Gesetzentwurf ist in Deutschland schon an und für sich kaum möglich, er würde aber geradezu einen Orkan entfesseln, wenn er auf denselben Grundsätzen, wie in Italien, aufgebaut werden sollte. Dort sollen weder die aufzuhebenden Gesellschaften für die Schließung ihrer Betriebe, noch deren Personal, das sein Brod verliert, eine besondere Entschädigung erhalten, nur die letzteren will man zur Anstellung bei der neuen staatlichen Lebensversicherungs-Anstalt vormerken. Die Gegner der Vorlage rufen laut, das sei Kommunismus und Sozialismus; aber der italienische Finanzminister geht kaltlächelnd über diese Einwände weg, denn er weiß, diese Verstaatlichung bringt ihm so viel Geld ein, daß er kaum wieder in die Lage kommen wird, sich um den Ausgleich des Staatshaushalts in Zukunft Sorge zu machen.

Italien ist eine Monarchie, die parlamentarischen Regierungsformen sind aber wohl noch weiter ausgedehnt, wie in England. Und dort kommt man mit solchen, doch gar nicht nach Freiheit schmeckenden Gesetzentwürfen nicht bloß, sondern nimmt sie auch, was kaum noch groß zweifelhaft erscheint, an. Was für Zukunftsaussichten können sich da entwickeln, wenn in diesem Sinne Finanzreform getrieben werden sollte? Wir dürfen froh sein, daß eine ruhige Einnahme-Entwicklung uns des Gedankens enthebt, nach solchen oder anderen Monopolen zu schauen, denn, wenn wir noch einmal ernstlich mit neuen großen Steuern rechnen müßten, bliebe kaum etwas anderes als Monopole übrig. Geordnete Finanzen sind aber eine wichtige Vorbedingung für wirtschaftliche Leistungsfähigkeit.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Neue Gesichter wird der kommende Reichstag voraussichtlich in größerer Menge zeigen, als er sie sonst mit einer neuen Legislaturperiode aufzuweisen hatte. Manch einer von den Alten fühlt sich den Strapazen, die von Session zu Session größer werden, nicht mehr gewachsen. Die Anforderungen an die Herren Volksvertreter sind nachgerade durch die Fülle der Kommissions- und die Zahl und Länge der Plenarsitzungen derartige geworden, daß ihnen nur noch Männer in den Jahren rüstigster Kraft entsprechen können. Erklärlich ist es daher, wenn auch bedauerlich, daß der in weitesten Kreisen beliebte Abgeordnete Prinz Schönaich-Carolath, in einer zu Guben abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei die Uebernahme einer neuen Reichstagskandidatur ablehnte. Der Prinz, der dem Reichstag seit 1881 angehört, steht erst im 59. Lebensjahre. Früher waren die Abgeordneten meist älter; aber wie gesagt, für die hohen Jahre verringert sich der Raum im deutschen Reichstage immer mehr.

— So lange positive Ergebnisse aus den Verhandlungen der Mächte über die marokkanische

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

39) (Fortsetzung.)

„Also —" Janes Stimme erstickte fast in der furchtbaren Erregung, „also Sie waren jener Knabe, den die Eltern Erdmanns von Hamburg mitbrachten? der mit ihm in M. aufwuchs und nach dem Tode der Eltern von dem Pfarrer Hartwig aufgenommen wurde? Sprechen Sie um Gotteswillen, ja oder nein!"

„Freilich war ich es!" bestätigte Friedrich, beunruhigt durch das seltsame Verhör gerade in diesem Augenblicke. „Aber, Miß, woher in aller Welt können Sie das wissen?"

Jane blieb ihm die Antwort schuldig, sie raffte alle ihre Kräfte zusammen, an der nächsten Frage hing für sie Tod und Leben.

„Und Mr. Fernow? Auch er wurde beim Pfarrer Hartwig erzogen, wie kam er dorthin?"

„Nun, ganz einfach, der Herr Pastor nahm uns beide in einem und demselben Jahre ins Haus. Mich zuerst aus Gnade und Barmherzigkeit, weil mich sonst Niemand wollte, und ein paar Monate später meinen Herrn, seinen Schwestersohn, weil ihm Vater und Mutter plötzlich gestorben waren und er sonst keinen Anverwandten hatte. Ich war doch nun einmal da, er konnte mich nicht gut wieder fortschicken und so behielt er uns beide. Gern tat er es gerade nicht, und das Brod was er uns gab, haben wir uns ehrlich abarbeiten müssen, ich im Hause, bis ich kein Glied mehr rühren konnte, und mein Herr am Schreibtisch, bis ihm die Feder aus der Hand fiel, er sollte mit Gewalt ein Gelehrter werden und im Anfang machte er doch weit lieber Verse. Nun, das hörte bald auf; der Herr Pastor verstand es, uns scharf zu halten. Gott habe ihn selig! Mir ist es erst gut gegangen, als er wirklich selig war, und als mein Herr, der sein Erbe wurde, mich bei sich behielt. Wir sind nun bald an die zwanzig Jahre zusammen gewesen."

Jane hatte regungslos zugehört, die Hände gegen die Brust gepreßt, es war ihr, als müsse diese zerspringen, und doch war eine Felsenlast von ihr gesunken. Der Aufschrei des Glückes, der aus ihrem tiefsten Innern hervorbrach, galt er dem endlich gefundenen Bruder oder dem jetzt verlorenen, den sie so lang dafür gehalten — sie wußte es nicht, aber selbst der Gedanke an Walthers Gefahr trat in den Hintergrund für diesen Augenblick, sie wußte nur eins: der furchtbare Widerstreit in ihrer Seele war gelöst, der entsetzliche Kampf beendet. Was nun auch kommen mochte — die Liebe zu ihm war kein Verbrechen mehr!

„Friedrich!" Sie legte die Hand auf seinen Arm, Friedrich aber wendete sich plötzlich von ihr ab und blickte gespannt nach der entgegengesetzten Richtung.

„Was gibt es da? Lassen Sie mich los, Miß! In der Grotte drüben ist es nicht geheuer. Wer da? Gebt Antwort!"

Es kam keine Antwort, aber Friedrich bedurfte auch ihrer nicht mehr, er wußte bereits genug. Der Mondstrahl, der schräg in den Eingang fiel, hatte es ihm verraten, er hatte dunkle Gestalten gesehen und blitzende Flintenläufe. Die geistigen Fähigkeiten des Burschen waren im Moment der Gefahr nicht so untergeordnet, als im gewöhnlichen Leben. Was ihm an Intelligenz abging, das ersetzte er durch Instinkt, und dieser leitete ihn stets richtig. Er berechnete nicht, daß seine beiden Kameraden, die nicht wie er aufgehalten waren, bereits viel näher am Schloß sein mußten und die Meldung schneller dahin tragen konnten, als er, daß es dort vor allem darauf ankam, die Richtung zu wissen, aber er handelte genau so, wie das Resultat einer solchen Berechnung gewesen wäre, und nahm alle Kraft seiner mächtigen Lunge zusammen.

„Verrat!" donnerte seine Stimme laut durch den Park. „Ueberfall! Sie sind da! Sie kommen von der Grotte her! Achtung!"

Zugleich schoß Friedrich sein Gewehr in jener Richtung ab und Janes Arm ergreifend riß er sie mit sich fort. Die Warnung hatte das Ohr der Kameraden erreicht, durch die stille Nacht wurde in einiger Entfernung der Ruf deutlich wiederholt und dieser zweite Ruf mußte im Schlosse gehört werden. Aber auch der Feind blieb jetzt nicht länger untätig, er sah, daß ferneres Verbergen nutzlos war, und ließ es dem kecken Warner entgelten, ein halbes Dutzend Schüsse krachten zu gleicher Zeit, Friedrich achtete nicht darauf, aber Jane sank mit einem leisen Aufschrei in die Kniee.

„Vorwärts, Miß! Vorwärts in die Gebüsche!"

Er riß sie empor, Jane versuchte zu folgen, aber der verwundete Fuß versagte selbst der äußersten Willenskraft den Dienst, sie brach von neuem zusammen.

„Fliehen Sie!" stieß sie atemlos hervor. „Rette Dich! Ich muß zurückbleiben!"

Friedrich sah auf sie nieder, aber er sah jetzt nicht das bleiche schöne Antlitz, das jeden anderen mächtig angespornt hätte, er dachte gar nicht daran, daß es ein hülfloses und verwundetes Weib sei, das er preisgeben mußte, wenn er sich selbst retten wollte; vor seiner Seele stand mit Blitzesklarheit nur eine einzige Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

Frage nicht hervorgegangen sind, beobachtet naturgemäß das Organ des deutschen Reichskanzlers, die „Nordd. Allg. Ztg.", Schweigen in der Angelegenheit. Sie beschränkt sich in ihrer jüngsten Wochenschau im wesentlichen auf die Feststellung, daß die Entsendung des deutschen Kriegsschiffes nach Agadir in der deutschen Presse eine ruhige und der Bedeutung der Maßregel zum Schutz der deutschen Interessen im Südwesten Marokkos entsprechende Aufnahme gefunden hat. Als bedeutsam erwähnt sei noch, daß der russische Botschafter im Auswärtigen Amte zu Berlin eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter über die marokkanische Frage gepflogen hat, und daß der russische Vertreter dabei den Auftrag hatte, sich in freundschaftlicher Weise nach den Ansichten der Reichsregierung zu erkundigen.

Frankreich.

Infolge des Einlaufens mehrerer Interpellationen über die Marokkoangelegenheit richtete Minister de Selves an die Kammer das Ersuchen, jede Besprechung dieser Frage bis zur Beendigung der französisch-deutschen Verhandlungen zu vertagen. Der Minister appellierte an die Weisheit und den Patriotismus des Parlamentes und erklärte, die begonnenen Unterhandlungen müßten in der Ruhe und Würde vor sich gehen, die zwei Großmächten geziemten. Die Regierung würde im gegebenen Moment alle wünschenswerten Auskünfte geben. Im gegenwärtigen Augenblick, so sagte der Minister, bitte ich Sie, uns unsere Aktion fortführen zu lassen, bei der wir uns von dem einzigen Gedanken leiten lassen werden, unsere nationale Würde zu verteidigen und sie der Macht gegenüber zu wahren, mit der wir uns in aller Loyalität aussprechen. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Ministers, worauf die Kammer mit 476 gegen 77 Stimmen die Interpellation vertagte.

Portugal.

Die monarchistischen Verschwörer haben jetzt zum Teil die an die Nordgrenze stoßende spanische Provinz Galicien verlassen und halten sich an verschiedenen Orten Spaniens auf. Sie haben indessen der republikanischen Regierung die Mitteilung gemacht, daß sie dem Streben nach Verwirklichung ihres Ideals, der Wiederherstellung der Monarchie, nicht entsagen. Manche sollen allerdings der Regierung vorgeschlagen haben, gegen Zusicherung einer Amnestie für sie und eine stattliche bare Entschädigung sich der Republik zu unterwerfen. Ein Bericht will wissen, daß die Regierung sich bereit erklärt habe, dem Exkönig Manuel eine Summe von zwanzig Millionen Mark auszuzahlen, wogegen er feierlich und ausdrücklich den Thronverzicht aussprechen müßte, so daß dadurch der loyalistischen Kampagne ein Ende bereitet würde.

„Hitzewellen."

Im Anschluß an die Hitzenachrichten aus Amerika hört und liest man wieder wie gewöhnlich Befürchtungen aussprechen, daß auch wir von der Geschichte etwas abbekommen könnten. Da nun gar aus London starke Hitze gemeldet wird, so muß die schreckliche „Welle" natürlich bereits „an die Grenzen Europas vorgedrungen" sein.

Die so sprechen und schreiben, scheinen sich die Hitze als eine körperliche Masse vorzustellen, die selbstverständlich in aller Kaffeebasen Wunderland Amerika auf nicht mehr ganz natürliche Weise entstanden, nun freischwebend durch die Luft vom Winde wie ein Ballon spazieren geführt, und also gelegentlich auch nach Europa getragen werden kann. Vielleicht sind auch die üblichen verworrenen Anschauungen vom Golfstrome mitschuldig an dem Aberglauben, der durch die einfache Beobachtung von der ziemlich regelmäßigen Klimaumkehr zwischen den beiden Erdteilen unzählige Male widerlegt ist: wird starke Winterkälte aus Newyork gemeldet, so herrscht in Westeuropa warmes Wetter, während dortiger Sommerhitze in telegraphenwürdiger Höhe diesseits verhältnismäßige Kühle entspricht.

Wie diese Erscheinung zu erklären sei, steht auf einem anderen Blatte; daß die „Hitzewellen" des nordamerikanischen Ostens Europas Westküste einfach nicht erreichen können, muß dem gewöhnlichsten Nachdenken klar sein. Gesetzt, es gäbe wirklich einmal eine völlig gleichmäßige horizontale Absolge der atmosphärischen Schichten, keine barometrischen Höchst- oder Tiefstände unterbrächen den vom amerikanischen Maximum herflutenden Weststrom, so käme eben wegen der annähernd totalen Windstille kaum noch ein Molekülchen amerikanischer Luft zu uns herüber. Und wäre selbst diese Windstille unter solchen Luftdruckverhältnissen nicht unverbrüchliche Folge der Naturgesetze, so müßte doch die famose „Hitzewelle" bei ihrer weiten Reise über den kühlen Ozean sich längst alles und jedes Wärmeüberschusses entledigt haben.

Der Begriff der „Hitzewellen" spielt bei uns überhaupt eine weit geringere Rolle als in Ost-Amerika, besonders um diese Jahreszeit. Wir befinden uns bekanntlich mitten im Hochsommer, erfreuen uns seit einigen Tagen eines über Deutschland und Frankreich ausgebreiteten zentralen Hochs, dem wir bei Tagessonnenschein und leichten Morgen- und Abendnebeln den ziemlich mäßigen Temperatur-Anstieg verdanken. Unsere deutschen „Hitzewellen" kommen aus Afrika und — Rußland! Letztere sind freilich auf der Sommerhöhe in ihrer unmittelbaren Wirkung auf das Thermometer kaum noch merkbar, mittelbar vielleicht durch Verstärkung der Trockenheit. Besonders um die Wende vom April zum Mai kann der rasch erhitzende Einfluß aus Ost bis Südost wehender Winde manchmal sehr gut beobachtet werden, auch in diesem wie im Vorjahre war es der Fall. Luftzufuhr aus Afrika aber, also länger stetzender Südwind gehört im Sommer für Mitteleuropa zu den größten Seltenheiten. Am häufigsten tritt sie in den Monaten Oktober bis Dezember ein und bringt dann jene überraschend hohen Wärmegrade, die man im Publikum als „unnatürlich" zu verschreien pflegt. Das letzte Beispiel hatten wir am 29. und 30. März dieses Jahres, die bereits eine Mittagswärme von fast 23 Grad Celsius brachten, während abends um 9 das Thermometer noch 18 Grad wies. Vor einem Dutzend Jahren etwa wurden einmal aus Aachen im ersten Februar-Drittel über 20 Grad gemeldet! 1909 hatten die Tage um Weihnachten ähnlich hohe Temperaturen.

Wenn einmal mitten im Sommer sich eine solche Wetterlage, also ein kräftiges Maximum im östlichen Mittelmeere, herausbildet, dann klettern allerdings auch unsere Wärmemesser in die Höhe jener schwindelnden Grade, die jetzt aus Amerika gemeldet werden. Den Rekord des letzten Menschenalters haben wir im August 1892 erreicht, um die Zeit des Cholera-Ausbruchs in Hamburg. Damals ergaben die amtlichen Messungen in Schlesien fast 40 Grad Celsius! Aber es wurde gar kein so großes Geschrei davon gemacht, wie jetzt in Amerika!

Uebrigens wird auch immer wieder vergessen, daß Newyork etwa auf der Breite von Lissabon, nicht auf der von London oder gar von Hamburg liegt. Die ziemlich regelmäßigen Perioden starker Hitze in Ost-Amerika erklären sich sehr einfach durch die von dem Felsengebirge sich niedersenkenden schweren Luftschichten, welche, zunächst kalt von der Höhe herabkommend, über den Prärien des Ostfußes unter intensiver Sonnenstrahlung in dürrer Luft ein zentrales Gebiet hohen Luftdruckes und zugleich starker Erhitzung schaffen, aus dem die Winde gegen die Küste des Atlantik im westlichen Zuge stießen. Genau dieselbe Ursache bringt, mit ziemlich gleicher Regelmäßigkeit, den Oststaaten bis Florida herunter und selbst nach dem Nordgestaate des Mexikogolfes in den Wintermonaten Kältegrade, die unter den gleichen Breiten Westeuropas und Nordafrikas unerhört sind, aber in fast allen asiatischen Ländern bis zum Himalaya-Kamme ihr Widerspiel finden. Unser Klima in dem westamerikanischen vergleichbar, wo gleichfalls die — auf der ganzen Erde infolge ihrer Umdrehung vorherrschende — Westluft dem Ozeane entstammt.

Vor der amerikanischen Hitzewelle braucht sich hierzulande niemand zu ängstigen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Weidenau,** 12. Juli. Daß unter Umständen ein harmloses Huhn dem Menschen gefährlich werden kann, mußte vor mehreren Wochen eine Frau von hier erfahren. Sie war im Begriff gewesen, Eier aus dem Neste zu nehmen, als ein Huhn wütend über sie herfällt und sie an den Augen und im Gesicht dermaßen zurichtet, daß sie sich bis Ende vergangener Woche in ärztlicher Behandlung befand.

— **Würgendorf,** 12. Juli. (Furchtbare Dynamitexplosion.) Hier ereignete sich heute mittag ein schreckliches Unglück. In der Dynamitfabrik erfolgte aus bisher noch nicht bekannter Ursache eine furchtbare Explosion. 4 Patronenhäuser und der Packraum sind in die Luft geflogen. Der ganze Betrieb ist zerstört. 8 Arbeiter wurden getötet, 2 verletzt. Die Verunglückten sind vollständig zerrissen. In weitem Umkreise findet man Leichenteile. — Durch die Explosion wurden wie jetzt festgestellt ist, 8 Personen, fast alle Familienväter, getötet. Die meisten waren buchstäblich in Stücke gerissen. Drei andere wurden so schwer verletzt, daß sie ins Burbacher Krankenhaus gebracht werden mußten. Sie haben schwere Brandwunden im Gesicht und an den Armen erlitten. Die erste Explosion erfolgte gegen 11 vormittags im Menghaus mit donnerartigem Getöse. Sie griff auf das erste Oellager über. Wenige Minuten später erfolgte eine Explosion im zweiten Oellager. Die letzte war so stark, daß sich den Arbeitern auf dem Felde die Werke aus den Taschenuhren lösten und fast alle Umzäunungen umgerissen wurden. Alle Arbeitsräume unter der Erde sind total zertrümmert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt geworden. In Würgendorf sind sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. In den drei Kilometer entfernten Ortschaften war der Luftdruck so stark, daß Kinder und Erwachsene zu Boden geschleudert wurden. Selbst in Siegen, das etwa sechs Kilometer entfernt ist, machte sich die Explosion derart bemerkbar, daß die Leute an ein Erdbeben glaubten. — Ueber die Ursache des Unglücks selbst wird nie etwas zu erfahren sein, da der in dem Oelhaus, wo die Explosion zuerst erfolgte, beschäftigt gewesene Arbeiter ein Opfer des Unglücks geworden ist. Die zur Herstellung des Dynamits verwendeten Oele sind gefährlicher Natur und eine kleine Unachtsamkeit, oft auch die Beschaffenheit des Materials, geringe äußere Einflüsse usw. können eine Katastrophe heraufbeschwören. Der Werkmeister der Fabrik, der bei Eintritt der Explosion vielleicht 100 Meter vom Oelhaus entfernt stand, bemerkte über diesem ein blitzartiges Aufleuchten und in demselben Augenblick flog das Gebäude in die Luft, fast gleichzeitig mit ihm, durch die Explosionswellen entzündet, das in der Nähe stehende Menghaus, nach kurzer Pause dann auch das Nitrier- und Waschhaus. — Das Unglück hat im hiesigen Kreise und weit darüber hinaus lebhafte Teilnahme hervorgerufen. Möchten sich edle Menschen finden, welche die Wunden heilen helfen, die ein grausames Schicksal so vielen Menschen geschlagen hat.

— **Marburg,** 11. Juli. Der traurige Unfall, der s. Zt. den Tod des hiesigen Landrats und konservativen Landtagsabgeordneten v. Negelein zur Folge hatte, war die Ursache der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer. Am 15. April d. J. war die Chaise des Landrats an der Ecke Biegen-Deutschhausstraße mit einem Automobil zusammengestoßen, die Pferde waren durchgegangen, der Kutscher wurde vom Bock geschleudert und der Landrat, seine Frau und Tochter waren aus dem Wagen gesprungen. Während die beiden Damen mit leichten Verletzungen davonkamen, hatte Herr v. Negelein einen Schädelbruch erlitten, der seinen Tod zur Folge hatte. Die beiden Lenker des Automobils, der Student Burmeister und der Chauffeur Dücks, sowie ferner der Besitzer des Fahrzeuges, Fahrradhändler Nau, und der Kutscher der Chaise, Meß, welche die Schuld an dem Unglück treffen sollte, hatten sich nunmehr wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht, das nach längerer Verhandlung den Fall nicht für genügend geklärt erachtet, sprach die Genannten von dieser Anklage frei und erkannte nur wegen Uebertretung des Kraftfahrzeuggesetzes gegen Nau auf 40, gegen Burmeister und Dücks auf je 50 Mark Geldstrafe.

— **Frankfurt a. M.,** 11. Juli. Eine sonderbare Vorgeschichte hat ein Todesurteil, das jetzt vom Kaiser bestätigt worden ist. Der Zeugfeldwebel Ernst Müller von der Hanauer Pulverfabrik hatte im vergangenen Jahr seine Braut, die 22jährige Maria Iffland, auf der offenen Landstraße erstochen. Das Kriegsgericht als erste Instanz verurteilte ihn wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus. Müller legte aber Berufung gegen das Urteil ein mit der Motivierung, er habe einen Mord begangen und müsse dafür zum Tode verurteilt werden. In der erneuten Verhandlung schloß sich das Oberkriegsgericht seiner Ansicht an und verurteilte ihn zum Tode. Die ihm nahegelegte Einreichung eines Gnadengesuches lehnte Müller ab, da er die volle Verantwortung für seine Tat tragen wolle. Später reichte auch der Vater des Mörders und der Pfarrer seines Geburtsortes ein Gnadengesuch ein. Der Kaiser hat diese Gesuche jetzt abschlägig beschieden und das Todesurteil bestätigt. Müller wird degradiert und aus dem Heere ausgestoßen werden. Damit wird er Zivilperson und als solche vom Kriegsgericht der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Frankfurt zur Vollstreckung des Urteils übergeben werden.

— **Köln,** 10. Juli. (Ein verzweiflungsvoller Schritt.) Heute vormittag gegen 7 Uhr sprang auf dem Frankenwerft eine 36 Jahre alte gutgekleidete Frau aus Siegen in selbstmörderischer Absicht in den Rhein. Es gelang mehreren Männern, die Lebensmüde zu retten; sie wurde der Polizei übergeben, die sie im Krankenwagen zur Lindenburg bringen ließ. Die Frau gab an, sie habe sich das Leben nehmen wollen, weil sie stets mit ihren Schwiegereltern in Unfrieden lebe, sie sei erst seit acht Monaten verheiratet. Sie habe sich hier ertränken wollen, weil man sie in Köln nicht kenne.

— **London,** 13. Juli. (Die englische Wissenschaft gegen Professor Koch.) Nach zehnjähriger Arbeit hat die englische Kommission, die infolge der Erklärung Kochs, daß der Kuhtuberkulosebazillus nicht auf den Menschen durch Milch übertragbar sei, zur Prüfung dieser Frage niedergesetzt war, folgendes Resultat verkündet: Der Tuberkelbazillus des Rindviehes und der Menschen sind zum Teil identisch. Der Mensch ist besonders für die von der Kuh mitgeteilte Schwindsucht empfänglich und der Tod junger Kinder ist zum großen Teil auf den Genuß von Kuhmilch zurückzuführen. Der Bericht macht darauf aufmerksam, daß gewisse Drüsen in den Schweinen, die bei der Herstellung von Konserven mitverwandt werden, häufig Tuberkelbazillen enthalten. Die Kommission kommt zu dem Schluß, daß die sanitären Reglements bezüglich Milch und Fleisch in keinem Falle weniger streng angewandt, sondern verschärft werden müssen.

— **New-York,** 12. Juli. (Die Hitze hält an.) Die Höchsttemperatur betrug gestern 95 Grad, doch war es in den Straßen viel heißer. Tiere und Menschen leiden furchtbar. Gestern gab es hier 26 Tode und abermals mehrere Fälle von Wahnsinn; Hunderte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Das Gesundheitsamt meldet, seit Beginn dieses Monats seien 8000 Tierkadaver in den Straßen gefunden worden. Die Nacht war wieder unerträglich; auch am Strand verspürte man nur wenig Erleichterung. — In Chicago ist die Hitze ebenfalls bedeutend gestiegen. 15 Erwachsene und 15 Kinder sind der Hitze erlegen. Hunderte von Autos sind früh Morgens nach den Ufern des Großen Sees abgefahren, an denen wenigstens noch einige Erfrischung möglich ist. Etwa 60 000 Bewohner der Stadt bringen die Nächte außerhalb ihrer Wohnungen zu. — Waldbrände zerstörten die Stadt Oscoda in Michigau. Au-Sable und Alpena stehen in Flammen, mehrere Plätze sind schwer bedroht. Die Einwohner flüchteten in größter Eile.

— **Eisenbahnkatastrophe in Amerika.** Ein Schnellzug der Newhavenbahn entgleiste, als er auf der Fahrt von Washington nach Boston die Stadt Bridgeport (Connecticut) durchfuhr und stürzte von einer dreißig Fuß hohen Böschung auf die Straße hinab. Die Pullmanwagen gerieten in Brand. Bisher wurden zwanzig Tote aus den Trümmern gezogen und über sechzig Verletzte, von denen eine Anzahl tötlich verletzt sind. Die Ursache der Bahnkatastrophe war, nach Meldung der „Frankf. Ztg.", eine offene Weiche. Sechs von den neun Waggons sind derart demoliert, daß noch zweihundert Fuß vom Geleise Trümmer gefunden wurden. 150 Personen waren im Zug, von welchen nur wenige unversehrt sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 14. Juli. (Dies und das.) Gegenwärtig herrscht in der Bahnhofstraße emsige Tätigkeit. Die Telegraphenbauverwaltung ist damit beschäftigt, die Telephonleitungen unterirdisch in Kabel zu verlegen und sind etwa 30 ausländische Arbeiter, zumeist Italiener, mit den erforderlichen Erdarbeiten beschäftigt. — Ein Unfall, der noch glimpflich abgelaufen ist, widerfuhr vor einigen Tagen dem etwa vierjährigen Söhnchen eines hiesigen Arbeiters. Dasselbe spielte auf dem Plateau des „Steinchens", das bekanntlich nach dem Wege zu fast senkrecht abfällt. Infolge irgend eines Umstandes bekam das Kind das Uebergewicht und rollte den Berg hinunter auf die Straße, wo es nicht unerheblich verletzt liegen blieb. Zum Glück sind die Verletzungen nicht ernsterer Natur und ist das Kind bereits fast wiederhergestellt. — Zwei weitere Unfälle ereigneten sich beim Heueinfahren, indem die beladenen Wagen jedesmal umkippten und in jedem einzelnen Falle Personen, die nebenher gingen, unter sich begruben. Im ersten Falle trug ein erwachsenes Mädchen Quetschungen an den Beinen davon, während in dem zweiten Falle der Betreffende mit dem — allerdings nicht geringen — Schrecken davonkam.

* **Laasphe,** 14. Juli. (Eine gute Lehre.) Ein Knecht hatte die Pferde getränkt. Als er sie in den Stall zurückbrachte, befahl ihm sein Dienstherr: „Führe die Pferde noch einmal zur Tränke!" Der Knecht sah ihn groß an, merkte aber an dem entschiedenen Tone, daß es ernst war. Vor sich hinbrummend gehorchte er; er kam jedoch bald zurück. „Nun", fragte sein Dienstherr, „haben die Pferde nochmals gesoffen?" „Nein, keins," erwiderte der Knecht, „das weiß doch jedermann, daß die Tiere nicht trinken, wenn sie keinen Durst haben." Der Dienstherr hörte den Knecht an und erwiderte: „Na, so nimm dir künftig ein Beispiel an deinen Pferden, und merk dir's: Ein Mensch der zuviel trinkt, hat weniger Verstand als das liebe Vieh."

* **Laasphe,** 14. Juli. (Gebt den Tieren zu trinken.) Jeder Mensch weiß, was es heißt, bei der Hitze Durst zu leiden; darum geht unsere Bitte dahin: Gebt den Zugpferden und Hunden, die den ganzen Tag laufen oder schwer ziehen müssen, Wasser zu trinken, und laßt sie nicht unnötig in der heißen Sonne stehen, denn es läßt sich wohl ein Plätzchen finden, auf das der Schatten von Häusern oder Bäumen fällt. Nichts ermattet so sehr als heftiger Durst und heiße Sonnenstrahlen. Darum also, erbarmt euch der Tiere. Wenn die Fahrt sogleich nach der Tränkung weiter geht, schadet kaltes Wasser nicht. Nur eiskalt darf es nicht sein.

-r. In der Woche vom 2. bis 8. Juli kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 7 Scharlachfälle (1 in Schameder, 2 in Erndtebrück, 3 in Laasphe, 1 in Berleburg), 1 Todesan Gehirnleiden in Feudinden, 1 Todesfall aus anderer Ursache.

— **Siegen,** 12. Juli. (Strafkammer.) Wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz sollen sich der Amtmann B. und der Rendant Karl B. von Erndtebrück verantworten. Beide haben in ihrer Eigenschaft Trauungen von Personen vorgenommen, die noch nicht großjährig waren. Die Angeklagten machten geltend, daß sie in gutem Glauben gehandelt hätten, da sie von maßgebender Seite dahin belehrt worden seien, daß zu Eheschließungen nicht großjähriger Personen nur die Einwilligung des Vaters für den Bräutigam erforderlich sei. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 3 Mark Geldstrafe.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftsschule zu Weilburg.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 15. Juli:

Warm, ziemlich heiter, vereinzelt Gewitterbildung, sonst trocken, voraussichtlich auch Sonntags.

Wegen Raummangel mußte ein „Eingesandt" nochmal für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Todesanzeige.

Heute nacht 2¼ Uhr entschlief plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Heinrich Pfeil

geb. Schreiber,

im 50. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Puderbach, Laasphe, Mainz, Niederschelden und Siegen, 13. Juli 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mir heute mein innigstgeliebter, guter, treuer Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Schuppert

nach kurzem, schwerem Leiden durch den Tod entrissen.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Laasphe, Nürnberg, den 13. Juli 1911.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen in der Ilse am **Montag den 17. Juli,** vormittags 9½ Uhr oben in der Ilse anfangend;
2. auf den Wiesen zu Hof Breitenbach an **demselben Tage (17. Juli),** mittags 12½ Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
3. auf den Wiesen zu Ditzrod am **Dienstag den 18. Juli,** nachmittags 4 Uhr oben im Wabach anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am **Donnerstag den 20. Juli,** vormittags 10 Uhr beim Forsthause Ludwigseck anfangend; Fortsetzung nachmittags 1 Uhr in der Seppach;
5. auf den Wiesen in der Scharbach und Feckhausen bei Erndtebrück am **Freitag den 21. Juli,** vormittags 10½ Uhr oben in der Scharbach anfangend;
6. auf den Wiesen zu Drehbach am **Dienstag den 25. Juli,** vormittags 9½ Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen in der Rintel, Strut, Eschelbach, Hülshöfergrund und Neesbach am **Mittwoch den 26. Juli,** vormittags 9½ Uhr in der Rintel anfangend;
8. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richstein an **demselben Tage (26. Juli),** nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Christianseck am **Donnerstag den 27. Juli,** vormittags 9½ Uhr unten im Schlafschen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 8. Juli 1911.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Gasthof Westfälischer Hof

früher Gasthof Sauer

in Berleburg,

Inhaber **Ferd. Steinebach,**

größtes Lokal am Platze, empfiehlt seine Lokalitäten. Schöner, schattiger Garten, einzig am Platze, ganz neuartiges Kinderkarussell, große dekorierte Halle mit elektr. Orchestrion, Saal mit Klavier, schöne Kegelbahn, reine Weine, gut gepflegte Biere, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Schönster Aufenthaltsort für Reisende, Touristen und Sommerfrischler. — Bei Vereinen und größeren Gesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.

Durch gemeinsch. Einkauf des Verbandes deutscher Fahrradhändler kann ich

Fahrräder,

Zubehör- und **Ersatzteile** zu billigen Preisen liefern. Offeriere Räder mit voller Garantie zu Mk. 50.— g. Kasse. Kein Versandhaus liefert zu gleichen Preisen ein besseres Rad. Ferner empfehle ich erstklassige Markenräder :: :: :: :: :: zu bequemen Zahlungsbedingungen. :: :: :: :: ::

G. Benfer, Oberndorf (Kreis Wittgenstein).

Mitglied des Verbandes deutscher Fahrradhändler.

LAASPHER Schützenverein.

Das diesjährige

Schützenfest

soll am

Sonntag den 23. u. Montag den 24. Juli cr.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Ausführliches Programm folgt in der nächsten Nummer.

Der Vorstand.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Die

Photograph. Anstalt

von

Ernst Eschemann

ist **jeden Sonntag** und **Mittwoch Nachmittag** von 2—6 Uhr geöffnet

Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Ich bin in den Besitz des Restlagers einer Konkursmasse gekommen und soll dieses so schnell wie möglich wieder geräumt werden.

Ich offeriere:

Herren-Anzüge

von 15 Mk. an.

eisenfeste Kinderanzüge von 3 M. an,

Herren-Leinen-Kragen

20 Pfg. das Stück, sowie

Kleidersiamosen, Unterhosen

u. s. w.

Der Verkauf zu **außergewöhnlich billigen Preisen** dauert nur

vom 9. Juli bis zum 17. Juli

gegen gleich bare Zahlung.

MORITZ ROSENBAUM,

Laasphe.

Fliegenfänger

Schwapp,

der beste Fliegenfänger der Welt.
Unerreichte Klebkraft.
Kein Eintrocknen des Leimes.
In frischer Ware stets vorrätig.

Hermann Jung, Laasphe.

Zur Einmachezeit

empfehle

Dampfeinkochapparate

Obst- und Gemüsegläser mit plangeschliffenem Rand aus starkem, weißem Glase, und alle Ersatzteile.

Geleegläser in allen Größen.

Einmachegläser von ¼—4 Liter Inhalt,

Steinzeugtöpfe von ½—30 Liter Inhalt.

Grobkörniger

Kristall- und Hutzucker,

ungebläut.

Weinessig und Weinessigessenz,

alle Sorten Gewürze,

Schwefelfaden, Schwefelspahn.

Zum Ansetzen reinen

Nordhäuser Frucht-Branntwein

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh. Fr. Metz Wwe.

Fliegenfänger

Spirale u. Schwapp,

Fliegenleim

in Dosen,

Fliegenpulver

Cometin.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Schützt eure Sachen

vor

Mottenfraß!

Als sichere Mittel empfehle:
Naphtalin in Kugeln,
Naphtalin in Schuppen,
Kampher,
Kamphoretten,
Naphtalin-Kampher-Tabletten,
Insektenpulver 2c.

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, **Laasphe.**

Neue Kartoffeln!

Stets frische Ware versendet täglich zu billigsten Preisen

Ludwig Nöh,
Kartoffel-Export.
Weidenau-Sieg.

Bekanntmachung.

Seit einigen Tagen treibt sich hier ein fremder, **großer, gelber Metzgerhund** umher.

Der Eigentümer wird gebeten, den Hund sofort abzuholen, andernfalls derselbe, da er sich bissig zeigt, getötet werden muß.

Laasphe, den 14. Juli 1911.

Die Polizeiverwaltung.
J. V.: Melsheimer.

Zwangsverkauf.

Am **15. Juli, vormittags 9 Uhr** soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Oberndorf

eine Kuh

verkauft werden.

Versammlung am Dorfeingang Rüppershausen—Oberndorf.

Laasphe, den 14. Juli 1911.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Schieß-Verein Hirthsgrund.

Sonntag den 16. d. Mts. von nachmittags 3 Uhr ab bei günstiger Witterung

Schießen.

(Auch auf Zugscheibe.)

Der Vorstand.

„Liedertafel"

(Männergesangverein.)

Freitag den 14. cr., abends 9 Uhr

Gesangstunde.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Feuerversicherung

sucht für **Laasphe** (auch außerhalb) soliden Herrn jeden Berufes als Agenten oder stillen Vermittler. Inkasso wird übertragen. Diskretion. Offerten **Postschließfach Dortmund 109.**

Neue Kartoffel.

„Perle von Erfurt" und „Kaiserkrone", per Ctr. **4,75 Mk.** mit Sack, versendet ab Station Echzell unter Nachnahme:

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft
Echzell in der Wetterau.

Gut empfohlener, strebsamer

junger Mann,

militärfrei, bewandert in allen kaufmännischen Arbeiten, sucht per sofort **Stellung** auf **Kontor** oder **Lager.** Gefl. Offerten befördert die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Anstrichfarben, Lacke, Firniß, Pinsel,

Karbolineum

billigst zu haben.

Bären-Drogerie, Berleburg,
Wittgenst. Drogerie, Laasphe.

Neue Vollheringe,
„ Matjesheringe,
„ Kartoffel,
„ Zwiebel

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Photographische Apparate

sowie sämtliche

Bedarfs-Artikel

stets vorrätig

Max Hintz,

Wittgensteiner Drogerie,
Laasphe.

Reisekörbe, Reisetaschen, Rucksäcke

empfiehlt

L. Müller, Laasphe.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Geschäftsjahr 1910.

I. Hauptfonds.

Bilanz am 31. Dezember 1910.

Aktiva.

1	Hypotheken-Darlehen auf städtische Grundstücke mit Tilgung M. 82000,— ohne Tilgung M. 1572446,59	1654446	59			
	auf ländliche Grundstücke mit Tilgung M. 32714,— ohne Tilgung M. 984873,98	1017587	98	2672034	57	
2	Faustpfand-Darlehen			25895	—	
3	Schuldschein-Darlehen mit Bürgschaft	287823	44			
	ohne Bürgschaft	1400	—	289223	44	
4	Gemeinde-Darlehen			660365	30	
5	Genossenschafts-Darlehen			14693	63	
6	Wertpapiere			435590	—	
7	Einlagen bei Banken			60605	60	
8	Immobilien			6500	—	
9	Mobilien			7252	92	
10	Kosten-Vorschüsse			550	—	
11	Einnahmerest für Kursverlust			597	—	
12	Zinsenreste			136347	37	
13	Kassenbestand			36465	01	
				4346119	84	

Passiva.

1	Spareinlagen			4302756	34
2	Anleihen bei Banken	35000	—		
	Zinsenrest	386	80	35386	80
3	Hinterlegungen			98	—
4	Reingewinn			7878	70
				4346119	84

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1910.

Gewinne.

1	Zinsen: Einnahme	176603	43		
	Ausgabe	156661	41	19942	02
2	Verschiedene Gewinne: Einnahmen aus Sparkassengrundstücken	204	—		
	Sonstige Einnahmen	626	06	830	06
				20772	08

Verluste.

1	Verwaltungskosten			8970	09
2	Abschreibung auf Mobilien			805	88
3	Verschiedene Verluste: Ausgaben für Sparkassengrundstücke	817	04		
	Ausfälle bei Zwangsversteigerungen	498	07		
	Erstattung von Beträgen	1802	30	3117	41
4	Reingewinn			7878	70
				20772	08

II. Reservefonds.

Anmerkung: Nach § 31 der Sparkassensatzung muß über den Reservefonds besonders Rechnung geführt werden.

Bilanz am 31. Dezember 1910.

Aktiva.

1	Wertpapiere			217572	—
2	Sparkassen-Einlage	22143	79		
	ab Kursverlust an Wertpapieren des Hauptfonds	597	—	21546	79
3	Zinsenreste			2540	28
4	Reingewinn des Hauptfonds für 1910			7878	70
				249537	77

Passiva.

1	Reservefonds Ende 1909			240719	76
2	Berechneter Zugang für 1910			8818	01
				249537	77

Berechnung des Zugangs für 1910.

1	Zinsen: Einnahme M. 8019,10 zu Zinsenreste 1910 „ 2540,28			
	M. 10559,38 ab Zinsenreste 1909 „ 1746,50			
	Zinsen für 1910	8812	88	
2	Reingewinn des Hauptfonds für 1910	7878	70	
	Zugang			16691 58
3	An den Kreis Wittgenstein	6904	97	
4	Kursverluste an Wertpapieren des Hauptfonds M. 597,— des Reservefonds „ 371,60	968	60	
	Abgang			7873 57
	Wirklicher Zugang			8818 01

III. Heimsparkassen-Statistik.

Die Heimsparkassen gelangten am 1. August 1910 zur Einführung. Es wurden 628 Sparbüchsen ausgegeben und Mk. 5877,66 darin erspart. Die Bewegung der Sparbüchsen und der darin ersparten Beträge bis zum 31. Dezember 1910 zeigen nachfolgende Tabellen an.

Lfd. Nr.	Heimsparkassen wurden ausgegeben an folgende Berufsstände beiderlei Geschlechts	Anzahl der ausgegebenen Heimsparkassen	Anzahl der entleerten Heimsparkassen	Anzahl der Entleerungen
1	Kinder unter 6 Jahren	90	25	32
2	Schulpflichtige Kinder	418	93	107
3	Dienstboten und Arbeiter	32	6	6
4	Handwerker, Gewerbetreibende ꝛc.	69	19	29
5	Landwirte	6	2	3
6	Beamten	13	7	9
		628	152	186

Lfd. Nr.	Die Einlagen aus Heimsparkassen verteilen sich auf folgende Berufsstände beiderlei Geschlechts	Höhe der Einlagen M.	₰
1	Kinder unter 6 Jahren	586	65
2	Schulpflichtige Kinder	2057	73
3	Dienstboten und Arbeiter	175	25
4	Handwerker, Gewerbetreibende ꝛc.	1842	23
5	Landwirte	127	99
6	Beamten	1087	81
		5877	66

Die Sparkasse verzinst die Einlagen bei täglicher Rückzahlung und kurzfristiger Kündigung mit 3¾%, bei 6monatiger Kündigung mit 4%.

Laasphe, den 30. Mai 1911.

Der Rendant. Sänger.

Der Gegenbuchführer. Bergmann.

Der Verwaltungsrat.
Dr. Mertens. Grund. Lack.

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städteordnung vom 19. März 1856 stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Laasphe für das Jahr 1911 liegt **vom 15. bis 30. Juli** im Amtszimmer des hiesigen Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.

Laasphe, den 8. Juli 1911.

Der Magistrat.
Melsheimer.

Kirchengemeinde Laasphe.

Die Kirchensteuer dieses Jahres beträgt für die Stadtgemeinde einschl. Kunst-Wittgenstein 28 Proz. und für die Landgemeinde 25 Proz. der Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer.

Das Presbyterium.
Adams.

Laaspher Schützenverein.

Die verehrlichen Damen von Laasphe werden zu dem am **Freitag den 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr** auf dem Schützenplatze stattfindenden

Kränzebinden

freundlichst eingeladen.

Die Verpachtung der Plätze für Verkaufsbuden vor dem Schützenplatze findet am **Freitag den 21. Juli, nachm. 6 Uhr** an Ort und Stelle nur an Vereinsmitglieder statt.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von **Laasphe** und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich beabsichtige, in diesem Jahre im Herbst wieder einen

Cursus für Tanz- und Anstandslehre

abzuhalten und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtend
Fr. Tampier,
Lehrer der Tanzkunst.

Ein
Schmiedelehrling
auf sofort oder zum 15. August gesucht.

Ludwig Schäfer,
Schmiedemeister,
Laasphe.

Für meinen Sohn, der seine Lehrzeit als
Bäckerlehrling
nach 1¾ Jahr umständehalber hat abbrechen müssen, suche anderweitig Lehrstelle. Nähere Auskunft erteilt die Expedition der Wittg. Ztg.

Ein properes
Mädchen
von 14—16 Jahren wird gesucht von

Frau August Blecher,
Bäckerei und Kolonialwaren,
Geisweid b. Siegen.

Salatöl

nur prima Qualität, empfiehlt in
Berleburg: **Bären-Drogerie,**
Laasphe: **Wittgensteiner „**

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING

Patentbüro Conrad Koechling
Ing. **Max Proeschold.**
Schutzrechte im In- und Auslande. **Auskunft** und **Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos.**
Eigene **Vertretung in Berlin.**
Siegen, Bahnhofstraße 3.
— Fernruf 654. —

Gottesdienste in Laasphe.
5. Sonntag nach Trinitatis, 16. Juli.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für die Theologie-Studierenden.
Christenlehre für Jünglinge.
Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst fällt aus.

Hierzu Nr. 28 des Illustr. Familienbl.